

fundmeldungen von am 7. Juni 1969 in Lugano freigelassenen Seglern eingetroffen, die uns Anhaltspunkte über das Verhalten der Vögel nach dem Transport liefern: Zwei Mauersegler wurden noch im Laufe des Monats Juni völlig abgemagert im grenznahen Italien gefunden; offenbar hatte ein Teil der Vögel (die Schwächeren?) den Rückflug über die Alpen nicht mehr gewagt. Andererseits wurde am 15. Juni 1969 einer der Tessinreisenden in Freiburg im Breisgau gefunden. Sehr aufschlussreich war ein Kontrollfang in Holziken AG (TH. FRIEDLI) am 19. Juni 1969: Der kontrollierte Segler war verpaart; es konnte Nestbau festgestellt werden: Eiablage erfolgte jedoch keine mehr. Am 16. Juni 1969 wurde einer der Segler in Rheydt (Raum Düsseldorf) verletzt gefunden und getötet. Zwei Rückmeldungen aus dem Jahre 1971 (beide aus dem süddeutschen Raum: Oppenau, Südbaden, 4. Juni; Zell an der Mosel, 13. Mai) lassen vermuten, dass auch jetzt noch ein Teil der geretteten Vögel lebt und dass die Aktion von damals als Erfolg betrachtet werden darf.

BRUNO BUDERER, Schweiz. Vogelwarte, Sempach

**Arvennüssen als Nahrung des Kernbeissers.** — Der Kernbeisser *Coccothraustes coccothraustes* ist im Oberengadin als eher seltener Durchzügler und Wintergast anzusehen. Im Winter 1971/72 trat er jedoch plötzlich vermehrt auf. Die ersten Vögel sah ich am 5. Dezember am Gravatscha-See bei Samedan GR, wo mindestens 15 den Arven-Lärchenwald durchstreiften. Dann war die Art ab 24. Dezember täglich im Schulhauswäldchen von Samedan zu beobachten, wo ich meist 2—7, am 25. Januar sogar 13 und am 18. Februar ebenfalls mindestens 10 Kernbeisser zählen konnte.

Von den Nadelholz-Samen als Nahrung des Kernbeissers erwähnt GLUTZ (1962, «Die Brutvögel der Schweiz») nur «Tannensamen» ohne Artangabe. Auch ist nicht erwähnt, ob die Samen direkt auf dem Baum aus den Zapfen geklaubt oder am Boden aufgelesen werden. Nach meinen Beobachtungen in Samedan schienen die Nüssen der Arve *Pinus cembra* einen Hauptbestandteil der Ernährung dieser Wintergäste zu bilden. Das gute Samenjahr 1971 hatte hier besonders viele Arvenzapfen reifen lassen. In der Regel sind zwar die Bestände bis anfangs Winter fast völlig ausgeraubt, vor allem vom Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*. Der exponierte, isolierte Standort der Arvengruppen im Schulhauswäldchen von Samedan (1730 m ü. M.), mitten im Dorf, brachte es aber mit sich, dass dieses reiche Zapfenvorkommen vom scheuen Tannenhäher fast ganz verschont blieb, vielleicht nicht zuletzt auch wegen des grossen Angebotes in den umliegenden Wäldern sowie der regen Bautätigkeit in unmittelbarer Nähe des Schulhauses. Nutzniesser dieses Umstandes waren neben Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*, Kohlmeise *Parus major* und Grünfink *Carduelis chloris* auch die Kernbeisser. Da die fleischigen Arvenzapfen bis zum Dezember gewöhnlich etwas geschrumpft, weicher und lockerer geworden sind, gelangen die Vögel relativ leicht zu den Nüssen. Im Gegensatz zum Kreuzschnabel, der sie meist direkt auf dem Zapfen sitzend herausklaubt, sassen die Kernbeisser bei allen Beobachtungen immer auf einem Ästchen neben dem Zapfen, um mit ihren kräftigen Schnäbeln Nüssen zu ernten. Ofters konnte man dabei ein ruckartiges, kurzes Schlagen mit den Flügeln beobachten. Waren die Nüssen herausgeklaubt, wurden sie sofort hörbar aufgeknackt; die harten Schalen fielen zu Boden. Gerieten die Kernbeisser beim Bearbeiten der Zapfen in eine unbequeme Lage, so suchten sie zum Knacken der Nüssen einen besseren Sitzplatz auf, um dann sofort wieder zu demselben Zapfen zurückzukehren. Nur ein einziges Mal sah ich, wie ein Vogel, um zu den Nüssen zu gelangen, die fleischigen Schuppen mit dem Schnabel ablöste und dann die freigelegten Nüssen herausklaubte. Meist waren die Zapfen jedoch schon offen, so dass die Kernbeisser die Nüssen zwischen

den Schuppen herausziehen konnten. Vorarbeit leisteten ihnen hier vor allem die Kreuzschnäbel, welche wie die Kernbeisser regelmässig diese Nahrungsquelle besuchten. Oft wurden sie dabei von den Kernbeissern verjagt. Dazu zwei Beobachtungen: am 13. Januar macht sich ein Kreuzschnabel-♂ zu oberst auf einer Arve an Zapfen zu schaffen. Ein herbeigeflogener Kernbeisser verjagt ihn und setzt sich selbst neben diesen Zapfen. Nachdem er gut fünf Minuten ruhig dagesessen und nach allen Seiten gesichert hat, beginnt er Nüsschen herauszuklauben. Am 18. Januar verjagt ein Kernbeisser fünf Kreuzschnäbel von einer Arve, indem er den Baum umfliegt und die Vögel attackiert, bis alle verscheucht sind. Demgegenüber erntete jedoch am 17. Januar ein Kernbeisser ruhig Nüsschen, während nur etwa 30 cm neben ihm ein Kreuzschnabel ebenfalls der Nahrungssuche oblag.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass einige Kernbeisser am 25. Januar und 5. Februar 1972 Knospen der Espe *Populus tremulus* abzwackten und frassen. Auch beobachtete ich am 31. Januar ein Exemplar, das Schnee von einem Ast aufpickte.

WOLFRAM BÜRKL, Samedan

**Nonnenmeise trinkt Baumsaft.** — In einem Garten ob Affoltern a. A. ZH beobachtete ich am 19. März 1972 eine Nonnenmeise *Parus palustris*, die der Nahrungssuche oblag. Lebhaft suchte sie Bäume und Sträucher, im Schwirrflug auch Teile einer Hausfassade, nach Insekten ab. Auf einer Birke (*Betula*) trank sie kurz nacheinander zwei grössere Baumsafttropfen weg. Die in der Sonne glitzernden Safttropfen traten aus zwei abgesägten Astenden, die etwa 1 m auseinander lagen, aus. Zur Zeit der Beobachtung herrschte überdurchschnittlich warmes, sonniges und trockenes Frühlingwetter. Der Beobachtungsort ist ein mit Laubbäumen und Ziersträuchern locker bestandener, nach SW exponierter Garten eines Einfamilienhauses. Er liegt 705 m ü. M. und ist rund 300 m vom höher gelegenen Waldrand entfernt.

AMANN und GLUTZ (in GLUTZ 1962, «Die Brutvögel der Schweiz») erwähnen nichts über das Baumsafttrinken schweizerischer Brutvögel dieser Art.

WOLFRAM BÜRKL, Samedan

**Wie Gänse das Riedgras fressen.** — Im Neeracher Ried, einem grossen Flachmoor im Kanton Zürich, hatten wir vor einiger Zeit Saatgänse *Anser fabalis* beobachtet, welche die dort häufige Steifsegge *Carex elata* fressen (SCHINZ und SCHINZ 1970, Orn. Beob. 67: 277—280). Aus dem Verhalten der Gänse und aus den zurückgelassenen Seggenresten schlossen wir, dass die Tiere die markhaltige Sprossbasis gefressen haben mussten. Die interessante Möglichkeit, dass die Saatgänse nur das Mark aus den Sprossen gequetscht hatten, konnten wir damals nicht mit Sicherheit ausschliessen. In der Zwischenzeit ist es uns jedoch gelungen, in Gehegen gehaltene Gänse bei der Aufnahme dieses Riedgrases aus nächster Nähe zu beobachten. Dabei stellten wir fest, dass Graugänse *Anser anser* und Schneegänse *Anser caerulescens* die Sprossbasis aufnehmen, indem sie sie abbeissen.

Mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Dr. A. SCHIFFERLI legten wir den Gänsen der Vogelwarte Sempach am 13. April 1971 Sprosse der Steifsegge und — als Lockmittel — Brotwürfel vor. Die Seggensprosse hatten wir am selben Morgen im Neeracher Ried eingesammelt. Dabei bemühten wir uns, die Sprosse gleich auszureissen wie die beobachteten Saatgänse; die Steifseggen waren im Entwicklungsstadium, das die Saatgänse damals vorgefunden hatten. Überdies nahmen wir einige Büschel mit, die aus mehreren Sprossen und dem Wurzelfilz bestanden. Während der 1,5 h langen Beobachtungszeit nahmen zwei Grau- und zwei Schneegänse zahlreiche Seggensprosse auf. Die Schneegänse zogen sie den Brotwürfeln sogar vor. Alle vier Gänse behandelten die Sprosse genau gleich wie